

# RENÉ STAAR



**Preisträger des „Internationalen Bach-Mozart-Violinwettbewerb“, Lissabon 1973**

Schon in frühester Kindheit erhielt René Staar Violine- und Klavierunterricht an Musikakademien in Helsinki und Stockholm. In dieser Zeit — mit 9 Jahren — erstes öffentliches Auftreten als Geiger und Pianist.

Ab dem 12. Lebensjahr Studium an der Wiener Musikhochschule, Violine in der Meisterklasse von Prof. Franz Samohyl und Komposition bei Prof. Alfred Uhl. Später auch Kapellmeisterklasse bei Prof. Hans Swarowsky. Während der Studienzeit bereits Konzerte, Rundfunk- und TV-Aufnahmen als Geigensolist im In- u. Ausland.

1975 Violinabend bei den Salzburger Festspielen und Solist beim „Carinthischen Sommer“ anlässlich des Geburtstagskonzertes von Leonard Bernstein.

**LINZER KONZERTVEREIN IM BRUCKNERHAUS:**

## Zur Leistung gepeitscht

**Der Linzer Konzertverein gab am Mittwoch unter der Leitung von Leopold Mayer im gut besuchten Großen Saal des Linzer Brucknerhauses ein Sinfoniekonzert mit Werken von Mendelssohn, Lalo und Beethoven. Als junger Meistergeiger stellte sich Rene Staar aus Wien vor.**

Der Linzer Konzertverein vermittelt immer wieder interessante Begegnungen mit selten gespielten Werken und mit neu heranreifenden Nachwuchssolisten. Diesmal lernte man den 24-jährigen Geiger Rene Staar kennen, der das als „Sinfonie espagnole“ bezeichnete Violinkonzert in d-Moll von Edouard Lalo spielte. Staar erwies

sich darin als ein junger Meister edler Tongebung und ausgereifter Technik. Auch musikalisch konnte er durch sein Gefühl für die folkloristisch angehauchte Melodik des französischen Komponisten überzeugen. Man wird dieses Talent, das in Wien seine Ausbildung erhielt, im Auge behalten müssen.

Das symphonische Hauptwerk des Abends war die Symphonie Nr. 7 in A-Dur op. 92 von Ludwig van Beethoven. Dirigent Leopold Mayer trieb das Orchester des Linzer Konzertvereines zu einer Höchstleistung an. Rasante, geradezu gepeitschte Tempi sorgten für eine spannungsreiche Wiedergabe, aber auch für das Überspielen mancher Schwierigkeiten. Etwas weniger Hetzerei, vor allem im vierten Satz, hätte dem Gesamteindruck sicherlich gut getan. Dennoch wurde — wie auch in der einleitenden „Hebriden“-Ouvertüre von Felix Mendelssohn-Bartholdy — bestätigt, daß der Konzertverein zu aner kennenswerten Leistungen imstande ist.

G. Ritschel

